Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter

Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg

Band: 31 (1920)

Artikel: Allgemeine Übersicht über den Weltlauf als Vorbemerkung zu den chronologischen Notizen

Autor: Jahn, V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901569

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausrüstung als Ordnungstruppen erschienen, als unblutige Waffengewalt, denn bei uns in Brugg ist während des Streiks auf beiden Seiten Besonnenheit dagewesen und das Bewußtsein, daß man einander bei uns als Mensch und Mensch, als bekannte Volksglieder, näher steht, als sich wie Fremdlinge oder Feinde zu Tätlichkeiten heißblütig hinreißen zu lassen.

V. Jahn.

□ □ □

Allgemeine übersicht über den Weltlauf als Vorbemerkung zu den chronologischen Notizen.

Die letzte Nummer der Neujahrsblätter hat mit der Nachricht vom Generalstreik, dem mehrtägigen Stillstand des Eisenbahnbetriebes und teilweiser Arbeitsniederlegung, besonders in der Nordschweiz, abgeschlossen. Erst allmählich drang in das Bewußtsein der Bevölkerung die sichere Tatsache, daß das feinmaschige Netz der sozialistischen Gedanken, schon seit langer Zeit in die industrialisierte Welt hineingesponnen, neben den Goldfäden rein menschlicher Wohlfahrtsgedanken auch Zündschnüre enthielt, die letzten Ends im Geheimen von der russischen Revolution hineingewirkt waren. Viele bei uns hielten sich zum Streiken verpflichtet, gehorsam ihrer Organisationsleitung und rechnend auf gegenseitige Mithilfe zur Herbeiführung der ihrem Stande und ihrer Lebenslage besser dienenden Zustände, doch ohne Kenntnis des Hinterhaltes, aus dem das wahre Gesicht der Umwälzung hervortreten sollte.

Die Tage um den 10. November 1919, der Waffenstillstand, überraschten die Welt einerseits gleich dem plötzlichen Aufhören eines Ungewitters; da erhob sich andererseits zugleich das Erdbeben der durch ihre Vorzeichen längst angekündigten Revolution. Während die beiden riesenhaften Kriegsparteien, ähnlich zwei erschöpften Ungetümen, eines vom andern überwältigt, auf dem zerstampften Erdboden sich stille niederlegten, erstand aus demselben ihr gemeinsamer Widersacher, der ihrem alten Fleisch und Blut und allem aus ihm gebornen Unheil gänzlich den Garaus machen und eine Neuschöpfung der Welt nach sozialistischen Lehren und Verheißungen heraufführen wollte. Kein Wunder, daß der Waffenstillstand, der Auftakt zu Friedensverhandlungen, der Anstoß wurde, in dem ergrimmt zusammengebrochenen Deutschland und anderwärts Throne zu stürzen, und wo immer möglich, vorhandene Spannungen, auch in altbürgerlichen Republiken, zur Beseitigung der festen Regierungsgewalten auszunützen. Auf dieses gutgelegene Zusammentreffen hatten die unter der Hand einflußreichen, geldspendenden Umsturzleute männlichen und weiblichen Geschlechts und ihre Anhänger ihre Karte gesetzt.

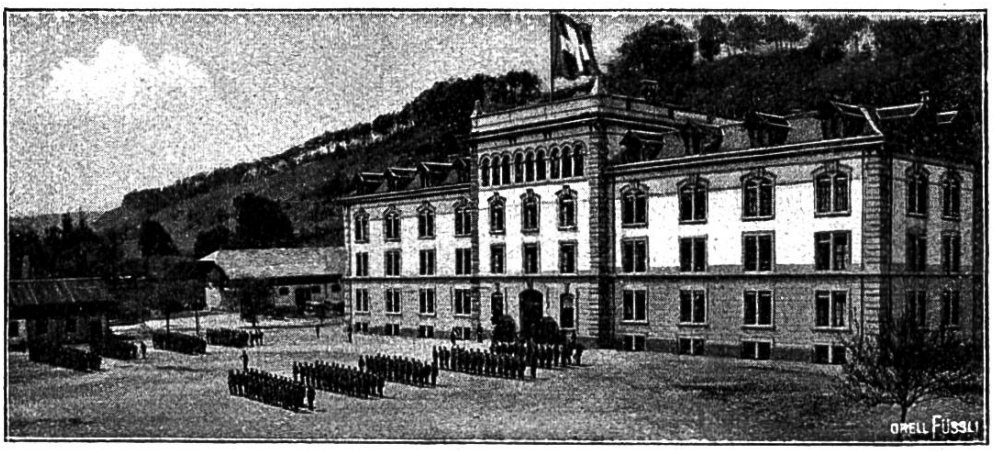
Die ganze Berichtsperiode des Chronologen der Brugger Neujahrsblätter steht im Zeichen des Sozialismus, der die ganze Welt anhaltend in Atem hält. Während er in früherer Zeit zwar schon heftig von sich reden machte, ist er aber doch von vielen bislang gleichgültig und bloß als eine Parteisache angesehen oder in der Art einer mit bösen Auswüchsen und Beweggründen behafteten Konfession bewertet worden. Als er nun in der kriegsverschonten Schweiz mobil machte, erlebten wir mehr Geschichte,

als selbst in der vierjährigen Kampfzeit, die sich außer unsern Grenzen in furchtbaren Stößen und Gegenstößen abspielte. Doch ist der Rahmen der Neujahrsblätter zu eng, um den Verlauf der Gärung, ihrer ausländischen und inländischen Entladungen, nach Daten und Zeitpunkten zu schildern. Als Ergebnis der Klärung in dem Hin und Her brandender Ansichten steht der Wille der Mehrheit des Schweizervolkes da, daß eine Gesamtverbesserung der Lebenszustände nur auf sogenanntem demokratischem Wege, Schritt um Schritt, allerdings in möglichster Beschleunigung, erreicht werden kann. Diese Erkenntnis und Scheidung der Ansichten ist selbst in die bewußt sozialistisch denkenden Kreise eingedrungen, in jene Masse, die sich aus der organisierten Arbeiterschaft und ihrem losern Anhang zusammensetzt, aus Sozialisten, welche aus solidarischem Klassenbewußtsein oder aus Menschlichkeit und Brüderlichkeit eine neue bessere Welt fordern, aus solchen, die wegen ihrer gedrückten materiellen Lage als Proletarier, oder — ohne persönliche Notlage — als Sozialidealisten ans Werk gehen möchten. Wobei sich herausstellt, daß die idealistischen Verfechter einer bessern Welt, welche alle und mit allen auch die untern Schichten auf eine höhere Stufe, sittlich und materiell heben wollten, sich im Vorspann des Sozialismus nicht behaupten konnten, denn die aufklärende Weltanschauung hatte die Menschheit, oben und unten, zu einem materialistisch aufgefaßten Kampf ums Dasein, nicht auf eine geistige Verständigung eingeschult. Die schärfste und eigentlichste Form der Revolution in der Ausgestaltung des Bolschewismus, Spartakismus, Kommunismus, der sog. dritten Internationale, hat in Rußland und Ungarn ihre Lehrzeit gemacht. Sie hat das versprochene Kulturglück nicht gebracht; sie scheiterte an den Eigenschaften der persönlichen Menschennatur, die stets für ihre Lebensbetätigung und Lebensführung zum einen Teil freien Spielraum behalten will und in Arbeit und Unternehmung, in selbsterrungenem Gewinn und Genuß durch Zwangsvorschriften nicht gleichgestimmt sein will und kann. Wie die Geschichte aller Revolutionen lehrt, zeigt auch ihre größte neuzeitliche Auflage, daß die Propheten des durchgängigen Menschheitsglücks (zugegeben, daß sie das Beste wollen), dieses nur wirklich durch Überzeugung oder freiwillige demokratische Unterordnung und Opferung persönlicher Vorteile herbeiführen können.

Wird Gewalt zur Einführung eines neuen Menschentums als rechtmäßiges Mittel angesehen, so beharrt und waltet sie weiter, und die Diktatur oder Herrschaft durch Zwangsvorschriften wird Endergebnis und Ziel, statt bloß Übergangsstadium der Durchführung; sie gleitet in die Hände fanatischer Helfershelfer und das Blut der Hinrichtung, des Bürgerkriegs, wird die dauernde Farbe, mit der die Morgenröte einer neuen Zeit gemalt wird. Das hat die Gewaltherrschaft im Auslande während der vergangenen Monate dargetan. Unsere welschen Miteidgenossen haben am feinfühligsten empfunden, wie die Diktatur einer Klasse, von unten wie von oben, immer ein Widerspruch gegen das Heil der Gesamtheit ist; ihre willigen Diener beglückt sie nur auf kurze Frist, auf die Länge knechtet sie selbst ihre Anhänger. Und trotz alledem empfiehlt die schärfere Form der Revolution ihre Mittel und Wege unbedenklich immer aufs Neue, im Glauben, daß das verfehlte Experiment doch noch gelinge und aus der

Herrschaft der werktätigen Klasse schließlich doch eine Ordnung besserer Rechte und Pflichten erwachse; ein Gedanke, welcher aber meist nur durch das Versprechen besticht, mehr Lebensgenuß für alle als bisher auf Erden zu gewähren. Man vertraut auf den großen Meister der Weltrevolution, Lenin, über dessen in die Zukunft leuchtende Fackel man die gegenwärtige Gütererzeugung vernachläßigt und, einem schließlichen Enderfolg und einer andern Weltwirtschaft zugunsten, die Zusammenhänge, das Ineinandergreifen der bestehenden so bei Seite setzt, daß ihr Ersatz einen immer mehr schwindenden Vorrat auf den gemeinsamen Tisch bringt.

Aber die Gemüter werden noch durch eine zweite Achse, um die sich das allgemeine Interesse dreht, in Schwung gehalten, die ebenfalls dem künftigen Heile der Menschheit, meistens freilich in anderer Richtung als die Revolution, sich entgegenbewegt: der Völkerfriede und Völkerbund. Die Pariser Friedenskonferenz, eigentlich der oberste Rat der Fünf (Vertreter der



Neue Kaserne in Brugg.

Hauptententemächte Nordamerika, England, Frankreich, Italien und Japan) lenkt alle Blicke auf sich, ebenso Versailles, die glänzende Stadt, wo der Friede mit Deutschland, und später St. Germain, wo derselbe mit Österreich zustande kommt. Neben Clemenceau und Lloyd George ist der Name des nordamerikanischen Präsidenten Wilson am meisten genannt, der beargwöhnt wird, weil er Unmögliches nicht möglich machen kann, aber trotz alledem seine ganze Person für den Völkerbund und für ein friedliches Zusammenleben der mit so vielen Reibungsflächen neugeschaffenen Völkerschaften einsetzt. Die Schweiz steht nun ihrerseits vor der allerwichtigsten Frage, ob sie dem Völkerbunde angehören will oder nicht; die Mitgliedschaft hat ihre Vorteile, aber den gefährlichen Nachteil, daß unser Vaterland allenfalls seine reine Neutralität aufgeben und so oder anders die Zurechtweisung eines Weltfriedensstörers zum eigenen Schaden begünstigen muß.

So rückt beim Abschluß der Neujahrsblätter eine entscheidungsreiche Zeit heran, wie in der Welt, so in den Geschicken unseres Vaterlandes. Wie anders sieht doch der Friede aus, wie er an uns herangetreten ist, als der Traum von einem neuen Blühet innerhalb der alten Gewohnheiten!

V. Jahn.